

DIE SCHLIESSUNG DES BAUHAUSES IN WEIMAR

GEDANKEN VON PETER-ALEXANDER FIEDLER

Ein Plädoyer für den rechten Nationalstaat, denn: „Da gibt es auch keine Kulturpreise für Gossengeschmier, da fällt das Gewinsel, Gepinsel und Gekritzel, das sich heute für Kunst ausgibt, von selbst der Verachtung an-heim. Denn auch Kunst ist da noch Kunst für das Leben, Mittel zu seiner Durchgeistigung und so verwandt mit der Kultur, dem geistigen Rückgrat des Lebens. Wo aber das Leben noch der Grundwert ist, um den es geht, da ist auch der Einzelne gefordert, selbst mitzuwirken, selbst am Leben tätig zu werden. Da haben jene keine Chance, die nur zum Kritisieren, zum Zersetzen, zum Heruntermachen taugen; sie werden von selbst verworfen und ausgeschieden. Denn da fordert die Mehrheit noch das Schöne und die schöpferische Leistung - und nicht die zerstörerisch zersetzen de." Ein Zitat aus dem Buch „Multikultur - der Weg ins Verhängnis" von Erik Zimmer, soeben im Fürther Ursprung - Verlag erschienen. Nur eine Seite weiter ist zu lesen, daß „die Gewalttaten gegen Ausländer... scharf zu verurteilen" sind. - „Doch ist dazu zu sagen, daß diese Rechtsextremisten nicht ins Ausland fahren, um die Ausländer dort zusammenzuschlagen, sondern daß sie ihre Gewalttaten an den - zumeist unter Mißbrauch des Asylrechts - hereinströmenden Ausländern begehen. Sie versuchen also letztlich, wenn auch ungesetzlich und mit brutaler Gewalt, diesen Zustrom abzuwehren und befinden sich damit im Prinzip in der Position des Verteidigers."

Nationalsozialismus nannte sich das einmal, heute spricht man in den verschiedensten und erschreckend vielen rechten Parteien, Gruppen und Zirkeln eher von nationaler Besinnung, wenn auch Zimmer schon mal andeutet, „die Rechte ist häufig sozialer eingestellt als die sozialistische Linke." Man muß sich als denkender Mensch nicht über die Gewalt, auf Deutschlands Straßen wundern, wenn seit Jahrzehnten solches Schrifttum unter der Flagge beschworener Meinungsfreiheit er scheinen kann - man sehe sich nur den Zeitungsmarkt an. Was immer klar war, aber in der Behandlung des Problems verzerrt wird, könnte jedermann deutlich vor Augen stehen: Der rechte Spuk ist nicht Angelegenheit eines tumben, grölenden, gewalttätigen Mobs. Der macht nur die Straße frei - dahinter steht eine geistige Elite mit sehr klaren, gefährlichen Zielen. Und die weiß sehr genau, wie Volkes Meinung ausschaut. Das Eingangszitat belegt dies.

Wie oft haben wir - im Osten wie im Westen Deutschlands - in den Jahrzehnten seit dem Krieg in der Kunstdiskussion den Begriff „entartet" gehört?! Hatten wir nicht erst jüngst wieder die Diskussion um Hitlers Lieblingsbildhauer Breker - und etwas später die Beanstandung einer Tucholsky-Ausstellung durch einen Bundeswehroffizier?! Der unrühmliche Historiker-Streit auf der einen Seite - und die Bemühungen angesehener Museumsleiter und Kunstsammler, Nazikunst wieder öffentlich zu machen. Merkt denn keiner, daß einige dieser Sammler über Jahre hin den der Nazi-Propagandakunst sehr verwandten „Sozialistischen Realismus" gekauft und gefördert haben? Am 26. Dezember 1924 erklärten die Bauhaus-Meister ihre Schule (zum 1. April 1925) für aufgelöst. Aktueller Anlaß nur waren die Kündigungen von Verträgen und die Kürzung der Mittel durch die Thüringische Regierung. Vorausgegangen waren Anfeindungen durch die Bevölkerung - die Beamtenstadt Weimar war alles andere als aufgeschlossen gegen über neuen, ungewohnten Denk- und Lebensrichtungen -, Handwerk und politisch rechte Kräfte. In Weimar wird derzeit das breite Werk Henry van de Velde in einem europäischen Ausstellungsprojekt aus gebreitet. Nationaler Größenwahn, Neid und Fremdenfeindlichkeit hatten diesen genialen Former und Gestalter gedemütigt; der erste Weltkrieg war nur willkommener Anlaß, ihn zur Kündigung zu nötigen. Schön damals stand als Nachfolger ein Herr Schulze - Naumburg bereit. Einer der schlimmsten Kulturbarbaren. Zwar hatte van de Velde mit seinem Vorschlag, Walter Gropius zu seinem Nachfolger zu benennen, Erfolg. Doch Prof. Paul Schulze, der in Rassekunsttheorien seine geistige Heimat fand, sollte und wollte nicht ruhen. Aber nicht nur er stand hinter den mehrjährigen Kampagnen gegen das Bauhaus in Weimar, das keineswegs eine linke Lehranstalt war. Das neue Lebensgefühl aber, das von hier ausstrahlte, die Lehrmethoden und vor allem die Richtung, die zur Einheit von Technik und Kunst eingeschlagen wurden, stießen auf Widerstand. Denkt man allein an die wirtschaftliche Situation der zwanziger Jahre, wird einem klar, daß in Thüringens Handwerksbetrieben natürlich sehr leicht Stimmung gegen jedwede Konkurrenz zu machen war. Prof. Schulze fand offene Ohren, als er eine Hetzschrift gegen das „orientalische Flachdach" verfaßte. Als es zur allmählichen wirtschaftlichen Stabilisierung kommt, mußten nationale und politische Argumente der rechten Mehrheit im Thüringer Landtag her, um die ungeliebte Lehranstalt zu vernichten. Gropius erinnert sich später anhand der Lektüre eines Tagebuches, das seine Frau von 1923 bis 1928 geführt hatte, „daß 90 Prozent der unerhörten Anstrengungen, die alle Beteiligten in dieses Unternehmen hineinsteckten, auf die Abwehr von Feindseligkeiten auf lokaler und nationaler Ebene verwandt werden mußten und nur zehn Prozent für die eigentlich schöpferische Arbeit übrigblieben."

Eine Pressestimme zum Raum der Bauhauskünstler auf der I. Thüringer Kunstausstellung 1922: „Und wenn möglicherweise in einer Stadt wie Weimar sich tausend sich selbst für auserwählt haltende Menschen finden, die diese Hieroglyphen zu „verstehen“ sich beglückt einbilden, so stehen diesen tausend seltenen Kapazitäten mindestens über 30.000 Einwohner gegenüber, die ihre Köpfe schütteln und sich geistig heruntergekommen. vorkommen würden, wenn sie in einer von soviel ernsten Fragen bewegten Zeit wie der unsrigen überhaupt versuchen wollten, in solche Verstiegenheiten einer Minderzahl einzudringen. Das muß einmal klar ausgesprochen werden. Denn wohin sollen wir hier in Weimar kommen, wenn wir hier der Sammel- und Treffpunkt all derer werden sollten, die sich anderswo auf der Welt in eine Sackgasse verrannt haben.“

Welche Ähnlichkeit im Tonfall und in der geistigen Haltung zum Eingangszitat von 1992 - 70 Jahre später. Immer wieder machen sich rechte Kräfte zum Sprachrohr vieler Menschen, die sich mit dem Neuen in der Kunst, mit ungewohnter Formgebung erst einmal schwer tun.

Es gibt für uns Heutige und für alle Zeit nur eine Lehre: Toleranz im Umgang mit allen menschlichen Äußerungen! Weil die Intoleranz von denen genutzt, miß braucht wird, die auch den Mord schließlich an „anderen“ rechtfertigen.

Auch in Sachen Kunst ist es höchste Zeit, wachsam zu sein!

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 2/ 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>